

Ein Meister des Lichts

Claus Haensel stellt 50 Arbeiten aus fünf Jahrzehnten schöpferischer Tätigkeit im Atelier Brandt Credo aus

VON KERSTIN THOMPSON

Neustadt. 50 Arbeiten aus mehr als fünf Jahrzehnten, „mit Links gehängt“, ergänzt der Künstler Claus Haensel, „petersburgisch“. Das heißt, die Wände ziemlich dicht gefüllt mit Kunstwerken wie Plakate an einer Litfaßsäule. Im Atelier Brandt Credo bisweilen bis kurz unter die Decke. Beeindruckend.

Der Künstler begibt sich in seiner neuen Ausstellung auf eine Zeitreise, die Rückblicke auf frühe Werke ermöglicht. Alles gegenständlich. „Mit deutlicher Betonung auf Figürlichkeit“, sagt der Künstler. „Dame im grünen Kleid“, „Ein wunderbarer Rücken“, „Akt auf Sofa“, „Knabenfigur und Wolken“ sowie „Nymphe“ lauten einige Bildtitel, daneben Porträts, nicht nur in Öl oder Aquarell gemalt, sondern mit gebündelten Kugelschreibern gezeichnet. Ein Beispiel für letztere Technik ist das nicht verkäufliche „Porträt B.R.“, das der Besucher allerdings als Ausstellungsplakat erwerben kann.

Nicht selten sind seine Menschen und Figurengruppen inspiriert von alten Meistern. Aber auch von den Ikonen der Leinwand. Wie Marilyn Monroe oder Alain Delon. Letzteres Werk fand sofort einen Käufer.

„Bildinhalte werden mit schnellen, fast spontanen Pinselstrichen gestaltet“, fällt dem Galeristen Jürgen Brandt auf. „So muss jeder Pinselstrich sitzen und gekonnt durchgeführt sein.“ Dabei zeige sich Claus Haensel als Meister des Lichts, „das hervorhebt, akzentuiert, dramatisiert“ – und monochromer Farbnuancen.

Noch riecht das jüngste Bild nach Farbe: „Der letzte Mustang“ aus diesem Jahr. Grau in Grau, vor grauem Himmel ein graues

„Bildinhalte werden mit schnellen Pinselstrichen gestaltet.“

Galerist Jürgen Brandt

Pferd, dessen durchscheinender Bauch Leere sichtbar werden lässt. „Ein Stück von Einsamkeit“, sagt der Galerist, „Lebensbilanz“, sagt der Künstler.

Im Zentrum der Ausstellung steht Claus Haensels erstes Bild: „Stilleben mit Orange“. Er hat es 1958 im Alter von 16 Jahren auf Pappe gemalt. Ausgehend von dieser Arbeit bilden Stilleben – mono- wie auch polychrome Kunstwerke in Ölfarben – eine weitere Gruppe in den Ausstellungsräumen. Der Dresdner Malschule verbunden, sind sie nach Claus Haensels Erläuterung „ganz in der Stille des Ateliers entstanden“. Er hat zu einer Zeit in Dresden studiert, als dort ein Realismus spezifischer Prägung gelehrt wurde. „Wir hatten ein eindeutiges Naturstudium, die menschliche Figur, der Mensch, stand im Zentrum“, sagt er.

Haensel ist 1942 in Dresden geboren. Er hat von 1962 bis 1968 an der Hochschule für bildende Künste Dresden studiert. Seit 1984 lebt und arbeitet er in Bremen. Sein Atelier befindet sich im Dammweg im Getteviertel. Bereits in den 70er-Jahren stellte der Künstler national und international aus. Neue Impulse für die künstlerische Arbeit gaben ihm Aufenthalte unter anderem in der Bretagne, in Rom, an der Cote d'Azur, in Paris und New York.

Zahlreiche Exponate von Claus Haensel befinden sich in Museen und Sammlungen.



Claus Haensel vor seinem Erstlingswerk „Stilleben mit Orange“. Er hat es 1958 als 16-Jähriger auf Pappe gemalt.

FOTO: WALTER GERBRACHT

2015 waren seine Arbeiten in der großen Ausstellung „DDR-expressiv – die 80er-Jahre“ im Museum für Junge Kunst in Frankfurt/Oder mit Künstlern wie Hans Scheib und Johannes Heisig zu sehen, die in den 80er-Jahren als sogenannte Neosexpressionisten zu den jungen Wilden der DDR zählten.

„In grellen Farben, wie sie in der Pop-Art verwendet wurden, illustrierte er Frauengestalten, aber nicht als synthetische Werbefiguren, sondern als in den Zeitfluss gestellte Personen“, schreibt Mathias Richter im Ma-

gazin der Märkischen Allgemeinen. Das Museum hat in diesem Jahr vier Arbeiten aus den 1970er-Jahren von Claus Haensel in seinen Bestand aufgenommen. Es besitzt deutschlandweit die größte Sammlung der DDR-Kunst mit insgesamt 11 000 Werken.

Der Künstler hat Anfang der 80er-Jahre viele Serien mit Bleistift und Tusche auf Papier angefertigt. Als Vorlage diente ihm die analoge Fotografie, die er bis heute manchmal mit seinen Kunstwerken bildnerisch verknüpft: In seinen Serien in der aktuellen Bremer Ausstellung sind zwei Frauen-Porträt-Serien des gleichen Modells zu sehen. Der Titel der 2011 entstandenen Serien lautet „Kopf in Verwischung“. „Sie sind nach analogen Fotovorlagen aus den 70er-Jahren entstanden“, erklärt der Künstler. Er hat die Zufälligkeit der Fotografie über Verwischungen auf die Leinwand übernommen und bildlich verformt. In grauen Nuancen wirken die Bilder wie in Zeitlupe. Als spielte sich die Szene in der Gegenwart nochmals ab.



Galerist Jürgen Brandt (rechts) spricht bei der Vernissage einführende Worte zu der Ausstellung „Zeitensprung“.

Die Ausstellung „Zeitensprung“ kann bis zum 17. Dezember im Atelier Brandt Credo, Meyerstraße 145, jeweils sonntags von 16 bis 18 Uhr betrachtet werden. Individuelle Besichtigungstermine sind nach Absprache unter der Telefonnummer 55 84 55 möglich. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, dem in limitierter Auflage von 25 Exemplaren ein vom Künstler signiertes Aktfoto beigelegt ist. Mehr Informationen online unter www.atelier-brandt-credo.de.